

Große Freude über die Menschwerdung Jesu

Von Dr. Joseph Tkach



Einer meiner Freunde hat mir erzählt, wie es war, als er und seine Frau zum ersten Mal ihr neues Haus sahen. Im Internet hatten sie gelesen, dass es leer stehe, und so beschlossen sie, hinzufahren, um es sich näher anzusehen. Der Blick durch die Fenster ins Innere war durch teilweise geschlossene Vorhänge und Jalousien nur eingeschränkt möglich. Erst als ein Immobilienmakler sie hineinließ, konnten sie sich ein vollständiges Bild machen. Einiges von dem, was sie vorfanden, entsprach ihren Erwartungen, aber manches war auch nicht das, was sie sich erhofft hatten. Ihre Erfahrung erinnert mich an den Kampf, den wir Christen mit unserem endlichen Verstand oft haben, um so tiefgreifende Konzepte wie Unendlichkeit, Ewigkeit und Zeit zu verstehen („sich ausgiebig anzusehen“). Der Versuch, sie zu verstehen, ist so, als ob man durch das Schlüsselloch der Eingangstür jeden Winkel eines Hauses sehen wollte. Es gibt viel zu sehen, aber die Sicht ist eingeschränkt. Auch wenn wir versuchen zu verstehen, ist es ein Ringen – ein Zusammenprall des Endlichen mit dem Unendlichen.

Karl Barth über Gott, die Zeit und die Inkarnation [1]

Wenn wir über diese Konzepte lesen, erkennen wir zwar die Worte, sind uns aber nicht immer im Klaren, was wir gerade gelesen haben. Einige von Ihnen haben mir gesagt, dass sie diese Erfahrung bei der Lektüre des Theologen Karl Barth gemacht haben (ich kann das nachvollziehen!). Bei der Lektüre von Karl Barths *Church Dogmatics* [Kirchliche Dogmatik] habe ich mir manchmal mehr als eine Seite mit Notizen zu einigen seiner Absätze gemacht und mich trotzdem gefragt, ob ich verstanden habe, was er geschrieben hat. Es erfordert sicherlich Arbeit und Geduld, Karl Barth zu verstehen, aber ich finde, dass es die Mühe wert ist – es ist, als würde man im Felsgestein nach Gold schürfen. Manchmal stößt man auf sehr ungewöhnliche Nuggets, ohne zu begreifen, was man gefunden hat. Doch dann hat man diesen „Aha-Moment“ – es ist, als ob jemand das Licht in einem dunklen Tunnel eingeschaltet hat und man nun das Gold direkt vor Augen sehen kann.

Einer der Nuggets in Karl Barths Schriften ist seine Lehre, dass die Inkarnation der eigentliche Ausgangspunkt für jede wahre Doktrin ist. Da der vorinkarnierte Sohn Gottes der Schöpfer und Herr des Alten Testaments und der inkarnierte Sohn Gottes (Jesus) der Retter des Neuen Testaments ist, macht es Sinn, dass alles wirklich mit Jesus Christus beginnt und endet – er ist das „Alpha und Omega“ (Offb 22,13). In diesem Sinne schrieb Karl Barth dies:

Immer wenn die heilige Schrift Gott ewig nennt, betont sie seine Freiheit, rückt sie ihn mit Nachdruck heraus aus dem Bereich des Menschen und der Menschen, aus der ganzen Geschichte und aus der ganzen Natur: hinaus an den Anfang alles Seins, hinaus an dessen Ende, hinauf in die Höhe über ihm, hinunter in seine unerforschlichen Tiefen. (Kirchliche Dogmatik, Bd. II.1, Seite 687)

Diese Aussage erfordert einige Überlegungen, um das darin verborgene Gold zu erkennen, also lassen Sie uns gemeinsam darüber nachdenken. Karl Barth verbindet die Ewigkeit Gottes mit seiner Freiheit und macht deutlich, dass Gott nur dann *wirklich Gott* sein kann, wenn er *wirklich frei ist* – er darf von nichts abhängig sein, auch nicht von der Zeit. Das ist sinnvoll, denn wäre Gott an die Zeit gebunden, müsste er innerhalb eines bestimmten Zeitraums oder einer bestimmten Zeitepoche etwas tun, zulassen oder regeln. Wäre das der Fall, wäre Gott nicht *wirklich Gott* – er würde zum Beispiel aufhören, omnipotent zu sein. Karl Barth hilft uns zu verstehen, dass die Zeit Gott nicht ebenbürtig sein kann, dass sie ihn nicht einschränkt und ihm keine Grenze setzt.

Die Vorstellung, dass Gott an die Zeit gebunden ist, stammt nicht aus der Heiligen Schrift, sondern aus dem Heidentum, unter anderem aus der griechischen Mythologie über Kronos, der zum Pantheon der Götter gehört, die als Titanen bekannt sind. Dieser Mythos stimmt nicht mit der biblischen Offenbarung überein, dass Gott, der ewig ist, alles erschaffen hat und dass es nichts gibt, was nicht von ihm erschaffen wurde, auch nicht die Zeit. Die Bibel offenbart, dass die Zeit keine Macht über Gott hat – es gibt nichts, was Macht über ihn hat, noch kann etwas zeitlich vor ihm existieren. Es kann nichts geben, was ewig mit der gleichen Freiheit existiert, auch nicht die Zeit selbst. Entweder hat Gott göttliche Freiheit und ist der Schöpfer der Zeit, oder Gott ist ihr unterworfen und daher nicht wirklich Gott. Per Definition existiert Gott aus sich selbst heraus, was die Theologen als *Aseität* bezeichnen. Gott ist völlig *anders*, von nichts *abhängig* und hat schon existiert, bevor er die Zeit erschaffen hat. Gott existiert in göttlicher Zeitlosigkeit. Wir können auch sagen, dass er seine eigene Art von Zeit hat, die ungeschaffen und ewig ist. Der ungeschaffene Vater hat und macht Zeit für den ungeschaffenen Sohn (ewig lebend!), und der Sohn hat und macht Zeit (ewig andauernd!) für den Vater, alles im Heiligen Geist. Nun, das ist ein Nugget, für den man sich viel Zeit nehmen sollte, um darüber nachzudenken!

Die Inkarnation im Verhältnis zu der Zeit

Mit diesem Gedanken im Hinterkopf wollen wir nun die Inkarnation in Bezug auf die Zeit betrachten. Der Apostel Paulus schrieb dazu Folgendes: „Doch als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Er wurde ‘als Mensch’ von einer Frau geboren und war dem Gesetz unterstellt“ (Gal 4,4 NGÜ). Mit der Formulierung „als die Fülle der Zeit gekommen war“ sagt Paulus mehr, als wir vielleicht bemerkt haben. Diese Formulierung bedeutet nicht, dass Gott auf einen bestimmten Zeitpunkt gewartet hat, um zu handeln. Karl Barth hilft uns zu verstehen, indem er feststellt, dass die *Ewigkeit* etwas Konstantes ist, während die *Zeit* vergänglich ist. Die Zeit wurde geschaffen, fließt vorwärts und verändert sich – sie bewegt sich von der Gegenwart in die Vergangenheit, in Erwartung der Zukunft. Gott, der die Ewigkeit bewohnt, unterliegt keinem solchen Wandel. Dennoch, in der *Fülle der Zeit ist die Ewigkeit* in die Zeit eingetreten.

Der Apostel Johannes hat einen ähnlichen Standpunkt vertreten, als er dies schrieb: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes, der vom Vater ausgegangen ist, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Diese tiefgründige Aussage besagt, dass Gott sich in Raum und Zeit offenbart hat, ohne aufzuhören, ewig zu sein. Gott, der die Ewigkeit bewohnt, nimmt die Zeit in sich auf und nimmt in seinem menschengewordenen Sohn Jesus Christus die Zeitlichkeit an. So wie die Inkarnation bedeutet, dass die Göttlichkeit die Menschlichkeit angenommen hat, bedeutet sie, dass die Ewigkeit die Zeit subsumiert – sie schließt die zeitliche Zeit in sich ein. In Jesus hat Gott Zeit für uns

gemacht, Zeit für uns genommen. Gott hat unsere Zeit erlöst, indem er sie gnädig mit seiner eigenen Zeit – seiner Ewigkeit – verbunden hat.

Karl Barth argumentierte, dass weder Zeit noch Ewigkeit unabhängig von der Menschwerdung verstanden werden können. Diese Realität geht Hand in Hand mit dem Paradoxon, dass Jesus sowohl völlig menschlich als auch völlig göttlich ist. Sich zu weit in eine der beiden Richtungen zu lehnen, führt zu den häretischen Irrtümern des Ebionitismus (der die Göttlichkeit Jesu herabsetzt) und des Doketismus (der die Menschlichkeit Jesu herabsetzt). Gott ist sowohl zeitlich als auch ewig – zeitlich, weil die Ewigkeit die Zeitlichkeit verdrängt hat, und ewig, weil die Zeit keine Macht über ihn hat. Hier gibt es eine Menge Gold, über das man nachdenken kann! Die Inkarnation offenbart, dass die Ewigkeit aus Gnade die Zeit einschließt und nicht ausschließt. In der Person Jesu ist der Ewige in die Zeit eingetreten, ohne aufzuhören, ewig zu sein, und hat uns zeitliche Wesen durch Jesus zur Teilhabe an Gottes Ewigkeit erhoben. Mit anderen Worten: *Das Kommen Jesu im Fleisch verändert die Zeit für alle Zeiten*. Wir sind in Christus, und er ist im Vater, und der Vater ist in ihm, und wir sind in ihre Ewigkeit einbezogen. Beachten Sie die Worte von Paulus:

Aufgrund seiner großen Liebe zu uns hat Gott, der reich an Barmherzigkeit ist, uns mit Christus lebendig gemacht, obwohl wir in Übertretungen tot waren – aus Gnade seid ihr gerettet. Und Gott hat uns mit Christus auferweckt [lebendig gemacht] und mit ihm in die himmlischen Gefilde gesetzt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den unvergleichlichen Reichtum seiner Gnade erweise, die in seiner Güte gegen uns in Christus Jesus zum Ausdruck kommt. (Eph 2,4-7, nach der NIV)

Freude über die herrlichen Realitäten

Ja, Sie und ich leben in der Zeit, aber dank Jesus leben wir auch in der Ewigkeit. Das ist eine erstaunliche Erkenntnis – eine tiefe Wahrheit, die wir nur schwer begreifen können, aber begreifen müssen, auch wenn es so ist, als würden wir durch einen Spalt zwischen den Vorhängen in ein Haus hineinspähen. Sobald wir das Haus betreten, werden wir viel mehr sehen, als wir je zu hoffen gewagt haben. In der Zwischenzeit sollten wir an dem festhalten, was wir haben – das kostbare Wissen, dass wir bereits mit Christus lebendig sind; dass wir bereits mit ihm zu neuem Leben auferweckt wurden; und dass wir bereits mit ihm in den himmlischen Gefilden Platz genommen haben. Er hat sein ewiges Leben mit uns geteilt, während wir noch Geschöpfe sind, seine geschaffenen Kinder. Der Apostel Paulus drückt es so aus: „Unser irdischer Körper ist wie ein Samenkorn, das einmal vergeht [sterblich, dem Tod unterworfen]. Wenn er aber auferstehen wird, ist er unvergänglich [nicht dem Tod unterworfen] ...“ (1. Kor 15,42 Hfa).

Was wir jetzt über diese herrlichen Realitäten begreifen, ist nur ein Vorgeschmack – es gibt noch viel mehr zu sehen und zu begreifen. In der Zwischenzeit feiern wir die tiefe, freudige Wahrheit, dass Jesus durch die Menschwerdung in die Zeit eingetreten und einer von uns geworden ist, um uns aus der Zeit herauszunehmen und uns in seine Ewigkeit zu bringen. Wenn wir verherrlicht werden und unseren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen, wird unser Verstand in der Lage sein, besser zu begreifen, was wir jetzt „durch ein dunkles Glas“ sehen – unsere herrliche, ewige Vereinigung und Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, der Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, in alle Ewigkeit. Möge Gott diesen Tag schon bald herbeiführen! □

Anmerkung:

[1] Die Inkarnation heißt auch *Fleischwerdung* Gottes (Inkarnation, von lat. *caro*, Fleisch), nach Johannes 1,14: das Wort [Jesus] ward Fleisch.